

**Horst Köhler**, 64, Bundespräsident, hat sich vergangene Woche bei seinem Staatsbesuch in Ruanda um die Ausbildung des journalistischen Nachwuchses verdient gemacht. Am ersten Tag der dreitägigen Visite stand der Besuch eines Jugendzentrums in der Hauptstadt Kigali an. Als er am Ende der Führung zwei Teenager mit einem Aufnahmegerät entdeckte, die alles mitschnitten, wandte sich Köhler an seinen Protokollchef: „Wie viel Zeit haben wir noch, bevor wir weiter müssen?“ Auf die Antwort „15 Minuten“ sagte der Präsident zu den beiden: „Ich will mich nicht aufdrängen, aber wenn ihr mit dem deutschen Bundespräsidenten ein Interview machen wollt, stehe ich bereit.“ Die Jugendlichen ließen sich nicht lange bitten und fragten das Staatsoberhaupt zu seinen



Köhler, Jugendliche

ersten Eindrücken in Ruanda und nach dem Zweck seines Besuchs. Zum Schluss gab Köhler den beiden Jungreportern noch den Tipp, bei Fragen an Politiker nicht zu zimperlich zu sein. Die zwei versprachen, den präsidentialen Rat zu beherzigen.

**Jürgen Koppelin**, 62, Parlamentarischer Geschäftsführer der FDP-Bundestagsfraktion, wurde unlängst von einem sonderbaren Raser belästigt. Ein BMW – durch das Kennzeichen „BW 1-2“ als Behördenfahrzeug erkennbar – jagte mit hoher Geschwindigkeit und Dauerblinker auf der Überholspur der A24 von Wittstock Richtung Hamburg heran. Koppelin, mit 180 km/h nicht gerade ein Schleicher, fühlte sich „stark bedrängt“, wechselte auf die rechte Spur und merkte sich das Kennzeichen des Rüpelers. Schnell stellte sich heraus, dass es sich um ein Fahrzeug der Wasser- und Schifffahrtsdirektion Nord handelte, die Verkehrsminister Wolfgang Tiefensee untersteht. Der SPD-Mann ließ auf Koppelins Beschwerde hin nach einer fünfwöchigen Recherche mitteilen, das Fahrzeug könne laut Fahrtenbuch „nicht an dem von Ihnen geschilderten Vorgang beteiligt gewesen sein“. Ob dann also das Kennzeichen des Wagens ein gefälschtes sei, will Koppelin nun wissen und bat das Ministerium um zügige Antwort, da er „ansonsten beabsichtige, Strafanzeige wegen Nötigung im Straßenverkehr zu stellen“.



Dikul

**Valentin Dikul**, 70, ehemaliger russischer Zirkusartist, der sich bei einem Sturz vom Trapez als 24-Jähriger den Rücken brach und entgegen jeder ärztlichen Prognose wieder laufen lernte, plant, nun auch in Großbritannien eine Spezialklinik für Wirbelsäulenpatienten zu eröffnen. Der Hüner, der in seinem Leben nach dem Unfall diverse Gewichtheberkorde aufgestellt hat, betreibt bereits in Moskau, aber auch in Frankreich, Italien, Japan und seit kurzem in Polen Sanatorien, in denen sein Therapieprogramm Menschen mit Lähmungen helfen soll. Dikuls Methode beruht auf seiner persönlichen Erfahrung, dass nur extremes Training der noch funktionierenden Muskeln zu Resultaten führt: „Ich versuche den Patienten die größtmögliche Beweglichkeit zurückzubringen. Das ist ein schmerzhafter Prozess, letztlich ist alles eine reine Frage des Willens.“ Wunder würde er nicht versprechen, versichert der Russe treuherzig, dem nachgesagt wird, bereits Tausenden geholfen zu haben.

**Elmar Brok**, 61, christdemokratischer EU-Abgeordneter, hat vergangenen Dienstag eine unverhoffte Zusammenkunft arrangiert. Zum Abschluss einer Nahost-Reise, bei der diverse Sondierungsgespräche über die Situation im Gazastreifen mit hochrangigen Politikern wie Mahmud Abbas, Schimon Peres und Salam Fajad geführt wurden, gingen Brok und die anderen europäischen Delegierten abends gemeinsam im vornehmen American Colony Hotel im arabischen Teil Jerusalems

essen. Es war bereits 22.30 Uhr, als sich Brok auf dem Weg zum Händewaschen „aus Spaß“ bei einem Hotelangestellten erkundigte, wo denn Tony Blair untergebracht sei. Dass der Sondergesandte des Nahost-Quartetts in dem gediegenen Luxushotel seine Bleibe hat, wenn er in Jerusalem weilt, war dem Experten für auswärtige Fragen bekannt. Zu Broks Überraschung deutete der Hoteldiener aus dem Fenster nach schräg oben und sagte: „Da, wo das Licht brennt, da sitzt Mr. Blair jetzt.“ Brok schrieb kurzentschlossen eine Nachricht an Blair, in der er den Ex-Premier Großbritanniens einlud, ins Restaurant zu kommen. „Keine fünf Minuten später“, so Brok, „kam Blair gutgelaunt in Jeans und Pullover zu uns.“ Doch das Beisammensein fand ein abruptes, wenngleich fröhliches Ende: Auf die Frage, ob Blair denn nun EU-Präsident werden wolle, antwortete der mit einem „Ach, jetzt muss ich aber ins Bett gehen,“ lachte, sprang auf und verschwand Richtung Suite.



**Paris Hilton**, 26, millionenschwere Hotelierbin, wurde zur Bürgermeister-Kandidatin in Paris ausgerufen. „Paris save Paris“ lautet der Slogan der fiktiven Kampagne, hinter der sich der Verein „I love Paris“ verbirgt. Die Gruppe engagierter Pariser will vor den Bürgermeisterwahlen im März ihrem Unmut darüber Luft machen, dass die Politik in Frankreich immer mehr von der Klatschpresse bestimmt wird. Die „Kandidatin“ Hilton tritt online mit einem kompletten Programm an, das durch zahlreiche digital bearbeitete Fotos illustriert wird. Nach dem Vorbild von Präsident Nicolas Sarkozy wäre Hilton allgegenwärtig. Eine Neufassung der Mona Lisa mit Hündchen im Arm soll Künstler aus aller Welt inspirieren. Die Blondine führt die neue Uniform der Polizistinnen mit Strapsen gleich selbst vor. Die ironische Initiative bekommt erstaunliche Resonanz: Mehr als 6000 Personen haben unter [www.parissaveparis.fr](http://www.parissaveparis.fr) in den letzten zwei Wochen die Kandidatur Hiltons gefordert.